



SENDER

Betriebszeitung VEB Werk für Fernmeldewesen

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 23

22. Juni 1955

Jahrgang 7

Wie steht es um unseren Wettbewerb?

Es gibt dazu Kritisches und Lobendes zu sagen.

In der Kathode ist zweifelsohne die Wettbewerbsbewegung am stärksten entwickelt, ist das Wettbewerbsfieber am größten. Jeder Kollege hat dort auf einer großen Tafel eine Karte, auf der seine persönlichen Leistungen regelmäßig verzeichnet sind. Eine einfache Methode, aber die Erfolge der Kathode zeigen uns ganz klar, daß dieses Beispiel für alle nachahmenswert ist. Es wird dadurch nämlich erreicht, daß jeden Tag und bei jeder Gelegenheit der Wettbewerb im Mittelpunkt der Arbeit unserer Kollegen steht. Die gute Wettbewerbsarbeit in der Kathode drückt sich auch durch die Auszeichnung unserer Kollegin Körper aus, die nicht nur für sich, sondern für alle anderen Kollegen diese Auszeichnung trägt.

Soweit über gute Wettbewerbsarbeit, leider nur an einem Beispiel. Es gibt bestimmt viele Erfolge in der Wettbewerbsarbeit im Werk. Sie sind nur nicht bekannt. Und hier setzt die kritische Betrachtung ein.

Die Zentrale Wettbewerbskommission ist der Teil der BGL, der für die ideologische Arbeit, für die Anleitung der Kollegen und für die propagandistische Auswertung in Wettbewerbsfragen verantwortlich ist.

Außerdem gibt es in der Abteilung Arbeit eine Arbeitsgruppe „Wettbewerbe“, der der administrative Teil der Wettbewerbsarbeit obliegt. Wir wollen beide in ihrer Arbeit beleuchten.

Die Abteilung Arbeit hat die Kollegen beim Abschluß von Wettbewerbsverträgen angeleitet. Der Kollege Naumann von der Absatzabteilung hat recht, wenn er auf einer Aktivtagung feststellte, die Anleitung wäre zu schwach. Es genügt tatsächlich nicht, wenn den Kollegen einmal bei der Abfassung des Vertrages und einmal bei der Auswertung Hilfe geleistet wird. In unserem Betrieb muß Wettbewerbsfieber herrschen, die Kollegen müssen vom

Wettbewerb sprechen und ihre Arbeit muß entscheidend vom Wettbewerb beeinflusst werden.

Fragen wir uns nun, ob das der Fall ist? Nein! In einigen Abteilungen ja, aber nicht in der Breite, und hier müßte die Arbeit der Zentralen Wettbewerbskommission, die Arbeit der Gewerkschaft einsetzen.

Es bestehen in vier Abteilungs-gewerkschaftsleitungen Wettbewerbskommissionen, aber ihre Arbeit ist noch nicht zu spüren. Die BGL ist noch zu „unbekannt“ im Werk.

Walter Ulbricht hat in seinem Glückwunsch anlässlich des 10jährigen Bestehens des FDGB u. a. auf den Wettbewerb als den wichtigsten Hebel zur Erreichung der Rentabilität unserer Betriebe hingewiesen.

Es genügt nicht, daß bei der Zentralen Wettbewerbskommission Arbeitsbesprechungen stattfinden. Das Ergebnis dieser Besprechungen muß sich in der Arbeit widerspiegeln.

Den Mitgliedern der Wettbewerbskommission muß endlich klarwerden, daß es ihre Pflicht ist, zu derartigen Arbeitsbesprechungen zu erscheinen. Von elf Kollegen, die theoretisch vertreten sein müßten, erscheinen durchschnittlich vier Kollegen.

Der Kollege Schmidt von der AGL 4 hat nicht einmal einen Wettbewerbsfunktionär. Er erklärte, daß er keinen Kollegen für diese Arbeit gefunden hat und darum alle Termine persönlich wahrnehmen würde. Tatsache ist, daß er bisher keinen einzigen wahrgenommen hat.

Und noch ein wesentlicher Mangel in unserer Arbeit. Wir geben jeden Monat etwa 15 000 bis 20 000 DM für Wettbewerbsprämien aus. Es ist ganz klar, daß diese Summe für gewisse Leistungen gezahlt wird, nur kennt niemand im Hause alle Leistungen, die im Wettbewerb vollbracht werden.

Jeder Abteilung mögen die besonderen Verdienste der ausgezeichneten Kollegen bekannt sein, aber das Gesamtergebnis ist bis heute weder der BGL noch der Abt. Arbeit bekannt.

Nun muß man überlegen, ob es sich verantworten läßt, ohne genaue Kenntnis der Einsparungen, der Ausschußsenkungen und der Senkung der Fehlzeiten Wettbewerbsprämien zu zahlen.

Es müßte unserer Ansicht nach im Interesse jeder Abteilung liegen, monatlich darüber zu berichten, was erreicht wurde.

Der Mauerblümchen-Standpunkt „wir machen keine Reklame mit unserer Arbeit“ ist grundverkehrt.

Wo gute Leistungen vorhanden sind, sollte man sich nicht schämen, sie öffentlich bekanntzugeben, damit alle anderen, denen es bis jetzt nicht möglich war, dieselben Leistungen zu erzielen, an den guten Beispielen lernen können.

Inzwischen sind auch die Richtlinien über den Wettbewerb im Versuchswerk erschienen und von der Entwicklungsleitung und der Werkleitung bestätigt worden.

Wir wollen hoffen, daß alle Kollegen im Versuchswerk sich zahlreich am Wettbewerb beteiligen. Die Kollegen Rieger und Feierabend von der Kst. 148 sind vorbildlich in der Wettbewerbsarbeit. Jede schwierige und kurzfristige Aufgabe wurde von ihnen bis jetzt termingemäß erfüllt, nicht zuletzt, weil der Wettbewerb ihnen Anreiz war und ihnen bei der Lösung ihrer Aufgaben geholfen hat. Alle Kollegen sollten sich beide zum Vorbild nehmen.

Dieser Artikel hat den Sinn, alle Kollegen unseres Werkes einmal grundsätzlich auf die Erfolge, aber auch auf die Mängel und Schwächen unserer Wettbewerbsbewegung hinzuweisen. Er soll sie vor allen Dingen anspornen, mitzuhalten, in unserem Werk ein Wettbewerbsfieber zu entfachen. Sawistowski, Kst. 072

Anmerkung der Redaktion

Für die Ermittlung des Gesamtergebnisses ist die Abteilung Arbeit voll verantwortlich. Es muß daher zu den selbstverständlichen Pflichten jeder Abteilung gehören, die Ergebnisse in DM weiterzuleiten.

Neuer Patenschaftsvertrag wurde abgeschlossen

Mit unserer Paten-LPG Friedrichs-
sauer verbindet uns nun jetzt schon eine lange Zusammenarbeit. Am 11. Juni wurde im Kulturhaus Golzow der neue Patenschaftsvertrag unterzeichnet.

Nachdem unser Kollege Bormann den Genossenschaftsbauern über unseren Betrieb, über unsere Erfolge Rechenschaft abgelegt hatte, sprach der Vorsitzende der LPG zu der Arbeit in der Produktionsgenossenschaft Friedrichsauer. Auf seine Worte wollen wir etwas näher eingehen, denn unsere Kollegen sollen wissen, welche Arbeiten, welche Sorgen die Werktätigen unserer Paten-LPG haben.

So sagte der Vorsitzende der LPG unter anderem:

Wenn wir jetzt Rechenschaft ablegen über die Verpflichtungen, die wir übernommen haben, so können wir sagen, daß wir sie im Vergleich zu den vergangenen Jahren zum größten Teil eingehalten haben. Wir haben alle Voraussetzungen geschaffen, um durch eine gute kollektive Brigadearbeit eine Steigerung der Hektarerträge zu erreichen. Auch mit Neuerermethoden wird jetzt bei uns gearbeitet. Es wurden 80 Prozent der Getreidekulturen im Eng- oder Kreuzdrillverfahren eingedrillt und 80 Prozent der Kartoffeln im Quadratnestpflanzverfahren gelegt.

Sieben Kollegen besuchten kreis-eigene Schulen, obwohl nur fünf ursprünglich vorgesehen waren.

Bei der betriebseigenen Schule sah es nicht ganz so gut aus. Es wurde an zwölf Vormittagen Unterricht abgehalten. Weiter hatten wir keine Unterstützung von der MTS und dem Rat des Kreises.

Wir hatten uns verpflichtet, die zum Einsatz aus dem Patenbetrieb kommenden Kollegen gut unterzubringen und zu verpflegen. Dieser Punkt konnte nicht in allen Teilen gut erfüllt werden. Die mangelnde Möglichkeit zur Unterbringung der Kollegen, das unzureichende Mo-

bilien, aber auch die mangelnde Organisation von Seiten der LPG sind die Gründe hierfür. Doch muß man auch sagen, daß die aus dem Patenbetrieb kommenden Kollegen nicht immer die nötige Einsicht für die Lage und die Schwierigkeiten in der LPG aufgebracht haben. Das bezieht sich ganz besonders auf die Verpflegung, denn wir sind nicht in der Lage, mit der Küche des Patenbetriebes zu konkurrieren.

Bei allen Einsätzen hat die LPG die erforderlichen Arbeitsgeräte den Kollegen zur Verfügung gestellt.

Die Verpflichtung, Bauernmärkte in unserem Patenbetrieb abzuhalten, ist zwar zahlenmäßig erfüllt worden, aber entsprach keineswegs immer den Ansprüchen. Der neue Freundschaftsvertrag sieht vor, nur zwei Bauernmärkte, die dann auch wirklich den wahren Charakter eines solchen haben, abzuhalten.

Wir sehen also, daß die Verpflichtungen, die die LPG übernommen

hat, zum größten Teil erfüllt wurden.

Wenn wir aber von Erfüllungen von Verpflichtungen sprechen, so müssen wir bekennen, daß oftmals an die Dinge recht schnell herangegangen wurde. Dieses abzuändern, muß Ziel und Zweck des Freundschaftsvertrages sein. Trotzdem kann man sagen, daß der Freundschaftsvertrag zwischen dem Werk für Fernmeldewesen Berlin-Oberschöne-weide und der LPG Philipp Müller, Friedrichsauer, wesentlich dazu beigetragen hat, das Bündnis zwischen Arbeitern und Bauern zu festigen und zu stärken.

Kämpfen wir mit dem neuen Freundschaftsvertrag um die Einhaltung der eingegangenen Verpflichtungen, für eine gute Zusammenarbeit der Kollegen aus dem Patenbetrieb und den werktätigen Bauern der LPG Philipp Müller, so wird dies ein Baustein sein für die Wiedervereinigung Deutschlands und somit für die Erhaltung des Friedens.

Unsere Kinder haben Sorgen

Wir Kinder der Kinderkrippe „Ethel und Julius Rosenberg“, die zu dem Werk gehört, in dem unsere Muttis arbeiten, müssen die HO-Betriebsverkaufsstelle wieder einmal kritisieren. (Unsere Muttis und Vatis haben es ja schon oft getan.)

Wir sind zwar noch klein, haben aber schon gemerkt, daß Obst ein vitaminreiches Nahrungsmittel ist, wissen es zu schätzen und verstehen es schon zu essen. Am 9. oder 10. Juni hat man uns allerdings einige Wermutstropfen in unseren Becher der Freude geschüttet, und das hat uns gar nicht geschmeckt. Die Verkäuferinnen in der HO wissen wahrscheinlich gar nicht, wie toll wir uns auf Obst freuen und wie gesund es für uns ist.

Jetzt wollen wir die Tatsachen erzählen.

Unsere Tanten brachten in Erfahrung, daß unsere Betriebsverkaufsstelle der HO Bananen zum Kauf

anbietet und bestellten sofort zwei Kilogramm für uns. Kurze Zeit später ging unsere Tante Schimanzig, um diese Bananen abzuholen und mußte dort hören, daß schon alle verkauft sind.

Wir sind mit dieser Handlungsweise der Verkäuferinnen gar nicht einverstanden, zumal 3 bis 4 Pfund an die einzelnen Kunden abgegeben wurden.

Wir machen den Vorschlag, daß die Verkäuferinnen der HO bei uns anrufen, wenn es Obst gibt, damit wir auch etwas bekommen.

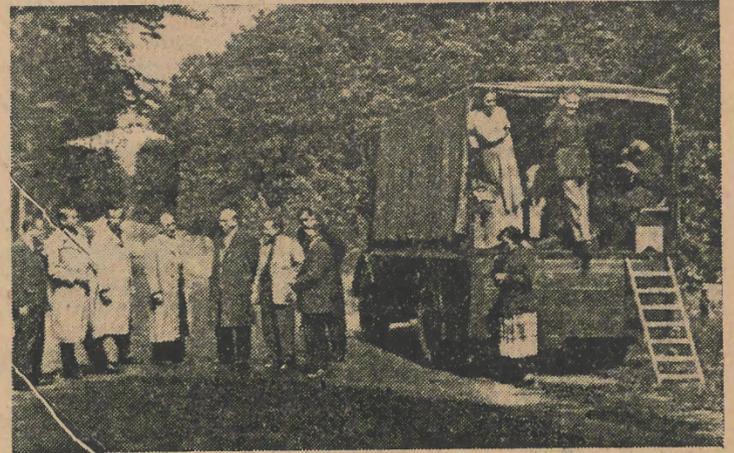
Das war unser Kummer.

Wir erwarten, daß die Kolleginnen der HO in unserer Betriebszeitung darüber schreiben, was sie beim Bananenverkauf gedacht haben und wie sie in Zukunft die Insassen unseres Kinderheims „Ethel und Julius Rosenberg“ besser versorgen helfen werden.

Für unsere Kleinsten:
Siegfried Seibt, Kst. 035



Der Patenschaftsvertrag mit der LPG „Philipp Müller“ wurde unterzeichnet



Eine Rastpause auf der Fahrt nach Friedrichsauer

Bist du gegen die Pariser Kriegsverträge?

Wenn ja, dann mußt du für den Warschauer Vertrag sein!

So eindeutig und klar steht vor jeder Kollegin und jedem Kollegen die Frage. So eindeutig und klar muß sich jeder entscheiden, und so muß dann auch von jedem gehandelt werden.

Immer wieder bringen unsere Kollegen zum Ausdruck, daß sie nichts sehnlicher wünschen als die Erhaltung und Festigung des Friedens. Viele unserer Menschen glauben aber noch, daß es genügt, ihre Zustimmung zum Warschauer Vertrag zum Ausdruck zu bringen. Sie sind der Meinung, dann haben sie genug getan.

Worte und Taten müssen aber übereinstimmen. Das ist allerdings gar nicht so leicht, und viele glauben noch nicht an die große Kraft, die den Volksmassen unter der Führung der Arbeiterklasse innewohnt. Der Widerstand gegen die Politik Adenauers und seiner Hintermänner wird auch in Westdeutschland sowohl in den Reihen der Arbeiterklasse als auch in den anderen Schichten der Bevölkerung immer stärker. Immer nachhaltiger fordern breite Kreise Westdeutschlands, sich

Deutschen, vor allem die deutsche Arbeiterklasse und ihre Organisationen, über den gemeinsamen Kampf gegen die Pariser Verträge und die Lösung der deutschen Frage verständigen.

Im Warschauer Vertrag schließen sich die Kräfte und Staaten zusammen, die gewillt sind, gemeinsam das Leben und die Gesundheit ihrer Menschen zu schützen, gegen jeden Aggressor aufzutreten und alle ihre Kräfte zur Erhaltung und Verteidigung des Friedens einzusetzen. Deshalb können auch andere Staaten, gleich welche Gesellschaftsordnung sie haben, aber bereit sind, für den Frieden einzutreten, dem Vertrag beitreten.

Im Artikel 4 des Warschauer Vertrages kommt zum Ausdruck, daß auch die Sicherheit der DDR in Zukunft von allen Teilnehmerstaaten gewährleistet wird.

Es dürfte für die Kriegstreiber in den USA und anderen imperialistischen Ländern ernüchternd wirken, daran zu denken, daß zu diesen Teilnehmerstaaten der mächtigste Staat der Welt, die Sowjetunion, gehört, und auch der Vertreter der Volksrepublik China die volle Unterstüt-

Unsere Planerfüllung am 20. Juni 1955

Das Soll betrug 65,4 Prozent des Monatsplanes. Die einzelnen Abteilungen erreichten folgenden Stand:

Rundfunkröhre:	69,1 Prozent
Bildröhre:	87,6 Prozent
Spezialröhre:	48,2 Prozent
Senderröhre:	76,0 Prozent
Gerätewerk	33,9 Prozent

mit der DDR zu verständigen und auch mit der Sowjetunion über die friedliche Lösung der deutschen Frage zu verhandeln.

Diese Forderung wird nach dem Abschluß des österreichischen Staatsvertrages immer drängender. Zeigt doch die Lösung der österreichischen Frage auch den Weg zur Lösung des deutschen Problems. Die Voraussetzung für den Abschluß des österreichischen Staatsvertrages war aber, daß Österreich die Verpflichtung übernahm, sich keinen Militärbündnissen anzuschließen und auf seinem Territorium keine ausländischen Militärstützpunkte zu dulden.

Voraussetzung für die friedliche Lösung der deutschen Frage ist also, daß die patriotischen Kräfte Westdeutschlands eine wirklich unabhängige nationale Politik betreiben, die die friedliche und demokratische Wiedervereinigung Deutschlands auf der Grundlage von Verhandlungen und der Verständigung zum Ziele hat.

Voraussetzung ist also, daß die Pariser Verträge als das Haupthindernis für die friedliche Wiedervereinigung vom gesamten deutschen Volk beseitigt werden, und daß sich die

zung der 600 Millionen Menschen seines Volkes zugesagt hat.

Die Unterstützung durch das gesamte Weltfriedenslager erfordert auf der einen Seite natürlich auch von der DDR, also von uns selbst, alle Anstrengungen, um die eigene Verteidigungskraft zu stärken und unseren Beitrag zur Sicherung der anderen Teilnehmerstaaten zu leisten.

Wir müssen und werden, um unsere Verpflichtung aus dem Warschauer Vertrag zu erfüllen, alle notwendigen Maßnahmen ergreifen, um bewaffnete Streitkräfte zum Schutze unserer Republik zu schaffen. Das bedarf großer Anstrengungen und vor allem von jedem die eigene Bereitschaft.

Wenn wir davon ausgehen, daß die Stärke des Friedenslagers darauf beruht, daß in den in Warschau vertretenen Ländern die Arbeiter und Bauern die Macht haben, so gilt es für uns als Werktätige der DDR, unsere erste deutsche Arbeiter-und-Bauern-Macht zu stützen und zu verteidigen. Damit schützen wir unsere Erfolge, damit verteidigen wir unsere Errungenschaften, die wir nur deshalb aufzuweisen haben, weil wir ein Arbeiter-und-Bauern-Staat sind. Krüger

Harte, aber gerechte Strafen

Vor dem Obersten Gericht beim I. Strafsenat fand vom 9. bis 13. Juni ein Prozeß gegen sieben Spione und Agenten statt.

Als Delegierte der Gitterwickelerei nahm ich als Zuhörer an dieser Verhandlung teil. Alle sieben Angeklagten saßen wegen Spionage für den imperialistischen Geheimdienst auf der Anklagebank.

Sie hatten zum Teil seit einigen Jahren Verbindung mit Westberliner Agentenzentralen aufgenommen und wurden dort für ihre verbrecherische Tätigkeit geschult. Sie nahmen die Spionageaufträge entgegen, um sie dann auszuführen und durch Funk an die Agentenzentralen zu übermitteln.

Der Hauptangeklagte Lehmann hatte in Greifswald eine eigene elektromechanische Werkstatt mit 21 Beschäftigten. Er bildete im Raum Greifswald-Rostock einen Funkmeldekopf mit drei Funkgeräten und beschäftigte einen Angeklagten als Funker und einen als Kurier. Durch seine großen Geschäftsverbindungen gelang es ihm, Einblick in wichtige staatliche Objekte zu kriegen und diese auszukundschaften. Die Meldungen wurden dann durch seinen Funker an die Geheimdienstzentrale übermittelt.

Alle Angeklagten waren aktiv an der Vorbereitung eines neuen Krieges beteiligt. Die meisten von ihnen waren ehemalige aktive Nazis und hatten gegen unseren Arbeiter- und Bauern-Staat eine feindliche Einstellung.

Zum Teil besaßen sie Ehrenausszeichnungen und Orden der faschistischen Wehrmacht. So hatte sich zum Beispiel der Angeklagte Koch aus seiner Herrenzeit besondere Andenken aufgehoben: Bilder mit erhängten Sowjetbürgern und jüdische Zwangsarbeiterinnen beim Waschen von SS-Wagen!

Kollegen, dieser Prozeß zeigte mir deutlich, wie groß die Gefahr eines

neuen Krieges ist, wenn wir solche Verbrecher wie diese sieben Angeklagten nicht unschädlich machen!

Wollen wir Mitleid mit solchen Subjekten haben?

Sie scheuten sich nicht, den Krieg, der Millionen Menschen Tod und

Elend bringen würde, gegen ihr eigenes Volk vorzubereiten.

Es wurden hohe und gerechte Strafen ausgesprochen, die die vollste Zustimmung der anwesenden Betriebsarbeiter fanden.

Stumpf, Gitterwickelerei

Auch Kollegin Lück war dabei

Vor dem ersten Strafsenat des Obersten Gerichts der Deutschen Demokratischen Republik begann am 9. Juni 1955 ein Prozeß gegen sieben Agenten imperialistischer Spionageorganisationen.

Was waren das für Menschen?

Die Angeklagten stammen aus gutbürgerlichen Familien. Keiner war vorbestraft. Jeder hatte einen Beruf erlernt. Alle Verbrecher hatten eine Existenz, so daß jeder durchaus seine Familie ernähren konnte.

Ausgerüstet mit den modernsten Funkgeräten amerikanischer Herkunft und anderen nachrichtentechnischen Hilfsmitteln sollten sie militärische, wirtschaftliche und politische Staatsgeheimnisse weitergeben.

Wie sie selbst aussagten, waren sie sich darüber im klaren, daß die Sammlung von Informationen über militärisch-strategische Objekte, Straßen, Brücken, Eisenbahnverkehrsleitungen, Verkehrsanlagen und

Industriebetriebe der strategischen und operativen Vorbereitung eines Krieges dienen sollte.

Die sichergestellten Dokumente beweisen eindeutig, daß die Verbrecher der Beschuldigten Bestandteile des Gesamtplanes der Westmächte zur Vorbereitung eines Krieges darstellen.

Diese Verbrecher sind gegen die Erhaltung des Friedens und gegen die Schaffung eines einheitlichen demokratischen und friedliebenden Deutschlands gerichtet. Deshalb müssen wir alle mithelfen, diese Agentenzentralen zu liquidieren. Mit ihrer Tätigkeit haben sie die nationalen Interessen des deutschen Volkes auf das schwerste verraten.

Jeder Spion müßte wissen, daß er auf die Dauer in der DDR nicht unentdeckt bleibt. Für keinen Agenten ist es jedoch zur Umkehr zu spät, wenn er freiwillig seine verbrecherische Tätigkeit aufgibt und sich unseren Sicherheitsorganen stellt.

Erna Lück, Kst. 437

Kollegin Hänsel war zum Kongreß der Mütter

Am Sonnabend, dem 11. Juni, konnte ich in der Sporthalle in der Stallallee am Kongreß Berliner Mütter teilnehmen. Wir haben uns sehr darüber gefreut, neben vielen Westberliner Müttern auch Gäste aus Japan, China, USA, Sowjetunion, Italien und Frankreich begrüßen zu können.

Frau Ruth Schirmer-Pröcher, Mitglied des Bundesvorstandes des DFD, legte uns das Gemeinsame der Interessen aller Mütter der Welt dar: „Alle Mütter müssen sich für ein menschenwürdiges, friedliches Leben und die Erhaltung ihrer Familien einsetzen“, so sagte sie.

145 Millionen Mütter aus 65 Ländern stehen hinter allen Maßnahmen, die den Frieden sichern sollen: 145 Millionen Frauen begrüßen die große Konferenz der afrikanischen und asiatischen Völker und freuen sich mit den Österreichern über den Staatsvertrag. Sie kämpfen unermüdet, um die Gefahren, in Gestalt von Atomkanonen und einer neuen Wehrmacht mit SS-Generalen in Westdeutschland, von ihren Kindern abzuwenden.

Nein, unsere Kinder sollen keine

Landsknechte werden, sondern sich die großen Lehren des Sozialismus aneignen.

Eine Westberliner Mutter sprach sich leidenschaftlich gegen den Verderb der Jugend, gegen die Schundliteratur aus. Weddinger Frauen spendeten eine Babygarnitur. Sie wird an den Weltkongreß, der vom 7. bis 10. Juli in Lausanne stattfindet, weitergeleitet.

Frau Dr. Gaisler, eine Juristin und Mutter von sechs Kindern, rief uns die Höllenächte von Dresden in die Erinnerung zurück, schilderte, wie verstörte Mütter durch die brennenden Straßen irrten und ihre Kinder suchten.

Zum Schluß des Kongresses beschlossen wir einen Brief an die tapferen Frauen von Jupp Angenfort und Wolfgang Seiffert zu senden und einen Aufruf an die Mütter Berlins.

Einen wunderbaren Abschluß des Kongresses bildete das Auftreten des sowjetischen Militärenssembles, das uns mit Liedern, Tänzen und Rezitationen in eine nicht endenwollende Begeisterung versetzte!

Rita Hänsel, Kst. 435

Zum achten Male unter den Siegern

... waren Kollegen der AGL 8 im Wettbewerb um die beste Ausgestaltung der Arbeitsräume und Arbeitsplätze.

Anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Freien Deutschen Gewerkschaftsbundes wurden wieder überall in unserem Werk die Abteilungen ausgestaltet.

Bei der Auswertung zeigte sich, daß Anerkennung der geleisteten Arbeit auch gleichzeitig immer ein Ansporn ist. Denn die drei ersten Plätze in der Auswertung gingen wieder an die AGL 8.

Den 1. Preis erhielt die Kst. 572, Pastenherstellung, den 2. Preis die Kst. 542 und 543, Kathoden und Wendelfertigung, die jetzt immer gemeinsam ihren Arbeitsraum ausgestalten, und den 3. Preis erhielt die Kst. 531 Chemische Aufbereitung.

Sollte dieses schöne Ergebnis den Kollegen der anderen Abteilungs-gewerkschaftsgruppen nicht ein Ansporn sein?

Der AGL 8 wünschen wir weiterhin so schöne Erfolge.

Grüße vom Volkseigenen Gut Groß-Flotow

Am 18. und 19. Juni besuchte ich unsere Kollegen Schulz, Krause und Till, die sich im Volkseigenen Gut für Tierzucht in Groß-Flotow als Melker qualifizieren, an ihrem Arbeitsplatz. In einem Gespräch mit dem Melkermeister erfuhr ich, daß sich unsere Kollegen sehr gut eingelebt haben und im Lernen gute Fortschritte machen. Sie wollen ja mal hochqualifizierte Melker werden.

Die Zusammenarbeit in der Melkerbrigade ist sehr gut und hilft unseren Kollegen, recht schnell die besten Leistungen zu erreichen. Die Kollegen sagten mir auch, daß es sehr viele und große Möglichkeiten gibt, sich hier zu entwickeln. Sie sind der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik dankbar, daß sie solche Möglichkeiten zur Qualifizierung auch auf dem Lande geschaffen hat. Unser Kollege Krause hatte leider Pech. Er liegt im Krankenhaus, aber es besteht die Aussicht, daß er recht bald wieder seine Arbeit aufnimmt.

Eine Kritik an die Redaktion unseres WF-Senders muß ich noch übermitteln. Die Kollegen haben noch keinen WF-Sender erhalten, obwohl man es ihnen beim Ausscheiden aus unserem Betrieb versprochen hatte. Ich denke, hier muß schnellstens Abhilfe geschaffen werden.

Anschließend noch einen Brief, den die Kollegen an uns geschrieben haben, Siegfried Seibt, Kst. 035

An die Kollegen des VEB Werk für Fernmeldewesen Werte Kolleginnen und Kollegen!

Das Zentralkomitee der Partei der Arbeiterklasse, der SED, faßte den

bedeutungsvollen Beschluß, Industriearbeiter auf das Land zu delegieren.

Diesem Aufruf sind auch wir gefolgt und gingen auf Anraten der Parteileitung unseres Betriebes zum Volkseigenen Gut für Tierzucht Groß-Flotow nach Mecklenburg.

Am 1. Mai 1955, dem Kampftag der Arbeiterklasse, nahmen wir unsere Arbeit auf mit dem Ziel, qualifizierte Melker zu werden. Wir wohnen hier im Internat und fühlen uns sehr wohl. Das Essen ist sehr gut und ausreichend, und wir bezahlen monatlich 45,- DM.

Die Möglichkeiten zur Qualifizierung sind sehr groß. Zum Beispiel auf dem Gebiete der Schaf-, Rinder-, Schweine- und Pferdezucht, aber auch für den Ackerbau.

Ständig wird daran gearbeitet, den Arbeitsablauf auf dem Lande zu mechanisieren. So hilft uns zum Beispiel die sowjetische Melkanlage, die wir im Sommer auch auf der Weide anwenden, die Arbeit wesentlich zu erleichtern.

Die Betriebs- und Parteileitung des Gutes sind mit unserer Arbeit zufrieden, und wir werden das Vertrauen zu würdigen wissen.

Wir haben die Absicht, der Gesellschaft für Sport und Technik beizutreten, um zu helfen, unsere Erregenschaften zu schützen und die Kraft der Arbeiterklasse im Kampf um den Frieden zu stärken. Wir grüßen alle Kolleginnen und Kollegen auf das herzlichste.

Günter Till, Walter Krause und Helmut Schulze

Antwort zum Thema: Fachbücher-Ausleihe

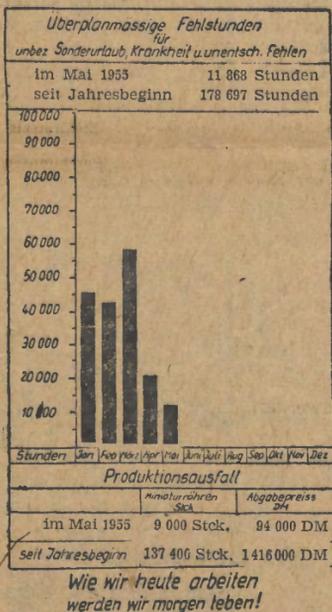
Die Leihfrist für die Fachbücher beträgt in unserer technisch-wissenschaftlichen Fachbücherei im allgemeinen drei Wochen. Der Kollege Scherer, Kst. 423, beklagt sich in Nr. 22 des WF-Senders darüber, daß er das Buch: Holland-Merten „Handbuch für Vakuumtechnik“ im Februar 1955 nicht gleich erhalten hat, weil es verliehen war. Die Fachbücherei besitzt dieses Buch in fünf Exemplaren, die allerdings nicht alle der gleichen Auflage entstammen, wohl aber für den Zweck des Kollegen Scherer durchaus verwendbar sind. Da der Holland-Merten ein Fachbuch ist, was bei der Struktur unseres Werkes sehr viel gelesen wird, haben wir den Kollegen Joh. Scherer nach seiner ersten Rücksprache im Februar für das Buch vorgemerkt, und das Buch wurde einem Kollegen, der die Leihfrist von drei Wochen überschritten hatte, entzogen, um es dem Koll. Scherer zuzustellen. Koll. Scherer hat leider versäumt anzugeben, wo ihn die Fachbücherei erreichen kann, er hat also keine Telefon-Nummer hinterlassen und ist natürlich nicht so weit bekannt, daß es ohne Angabe seiner Werkadresse möglich gewesen wäre, ihn zu finden. Das Buch hat laut Stammkarte über einen Monat in der Fachbücherei für den Kollegen

Scherer bereitgehalten und ist von ihm nicht abgeholt worden. Am 4. Juni sprach der Kollege Scherer erneut vor und hat am 8. Juni das Buch bekommen, nachdem es einem anderen Benutzer, der ebenfalls die Leihfrist überschritten hatte, entzogen werden mußte.

Die Fachbücherei steht auf dem Standpunkt, daß die Kollegen Verständnis dafür haben müssen, daß Fachbücher ebenso wie in der Werkbücherei mitunter verliehen sind. Im allgemeinen hinterlassen daraufhin die Kollegen ihren telefonischen Anruf und werden nach wenigen Tagen von dem Bereitliegen des Buches unterrichtet. Es ist unzumutbar, nach dem Vorschlag des Kollegen Scherer grundsätzlich die Bücher bei Überschreiten der Leihfrist zurückzuholen, da es häufig so ist, daß die Benutzer die Bücher noch dringend brauchen und ein Zurückholen der Bücher nur dann sinnvoll ist, wenn das Buch von anderer Seite benötigt wird. Im vorliegenden Fall des Koll. Scherer hat das Buch nach ganz kurzer Zeit bereitgehalten und wurde von ihm lediglich nicht abgeholt, weil er versäumt hatte, dafür zu sorgen, daß er auch erreicht werden konnte.

Dr. Neidhardt

Das müssen wir ändern!



48 Stunden im „freien Westen“

Gisela Kadow berichtet von ihrer Inhaftierung in Westberlin

Am 16. Juni befand auch ich mich unter den Tausenden, die an den verschiedensten Stellen Westberlins gegen das Auftreten der faschistischen Organisationen, wie Bärendivision und Stahlhelm, demonstrierten.

Ich fuhr mit einem Jugendfreund zum Wedding. Als wir zur Müllerstraße Ecke Utrechter Straße kamen, standen schon die Funkwagen der Polizei dort. Wir gingen über diese Straßenkreuzung und wollten dann in eine andere Seitenstraße einbiegen, weil schon Verhaftungen vorgenommen wurden.

Die „Freunde der Jugend“

Wir bogen in die Utrechter Straße ein und waren in der Mitte dieser Straße, als ich mich kurz umdrehte und bemerkte, wie ein Tschako auf uns zurannte. Ich machte den Jungen darauf aufmerksam. Dann hatte der Stupo uns eingeholt und riß uns am Kragen (nicht gerade zärtlich) herum, brüllte uns in die Ohren „Ausweise!“ Ich zeigte ihm meinen Ausweis (der Jugendfreund hatte keinen bei sich). Der Tschako schaute gar nicht richtig hin, schnauzte „mitkommen“, „ooch aus 'en Osten“. Von dort bis zur Straßenecke, etwa 200 Meter, stieß er uns alle paar Meter mit der Faust in den Rücken, bis wir am

Polizeiwagen anlangten. Ich landete als erstes Mädchen dort.

Die Mehrheit der Bevölkerung stand auf unserer Seite. Einer von ihnen rief: „Hier seht ihr die Polizei als Helfer und Schützer der Jugend“. Einzelne Personen beschimpften mich mit furchtbaren Ausdrücken.

Dann wurden wir zum Polizeirevier in der Müllerstraße abtransportiert.

Der Wagen hält — zwei Polizisten sprangen ab und brüllten: „Los, los, runter vom Wagen“. Von hinten schubste uns ein Stupo vom Wagen, dann schrien welche: „Rennt schon, ihr Schweinehunde!“ Man jagte uns zehn in den ersten Stock in einen Aufenthaltsraum für Besoffene oder Verbrecher. Weiß ich?

Durch eine Bunkertür wurde dieser verschlossen gehalten. Wir unterhielten uns ruhig, ab und zu kam einer herein und erzählte etwas von Kriegserfahrung usw. Er sprach besonders zu uns Mädchen, daß er es nicht verstehe, daß wir uns für so etwas hergeben. Er sagte: „Euch gehört der Arsch voll!“

Man sparte nirgends mit „zärtlichen“ Worten. Wir wurden alle einzeln verhört und zwar über die Tätigkeit unserer Eltern usw. Aber wir

waren ja nicht auf den Mund gefallen. Zum Beispiel führte meine Mutter den Haushalt meiner Tante, weil diese schon zu alt ist. Ich wurde erst einmal in ein Vorzimmer geführt, in dem einer saß, der mir befehl, einmal um den Schreibtisch zu traben.

Sie versuchten, uns reinzulegen!

Dann saß ich mindestens zehn Minuten, ohne einen Ton zu sagen, auf dem Schreibtischstuhl. Der Polizist sah mich blöde an und ich erwiderte genauso. Ich schaute aus dem Fenster, es war gegen 20 Uhr. Ein zweiter Stupo trat ein und versuchte den Vorhang zuzuziehen. Er funktionierte nicht und ich mußte ironisch lächeln. Da begann der neben mir zu meckern. Dann schrieb er meine Adresse, Geburtsdatum, Tätigkeit usw. aus meinem Personalausweis heraus und forderte mich auf, zu unterschreiben, daß mir nichts abgenommen wurde. Er sagte: „Unterschreiben Sie in der zweiten Reihe, die erste bleibt frei“. Ich unterschrieb natürlich von der zweiten in die erste Zeile hoch. Er schaute mich blöd an und wies mich aus dem Zimmer zu den anderen. Sie hatten nun wohl gemerkt, daß sie mich nicht hereinlegen konnten und machten bei mir Schluß mit dem Gefrage,

Man gab uns die Ausweise zurück und wir dachten, jetzt wäre alles erledigt. Unser Magen machte sich langsam bemerkbar.

„Höflichkeit“

Plötzlich riß jemand die Tür auf und schrie: „Ihr sitzt ja, auf, auf!“ Er war klein, dick und sprang immer um uns herum. Von uns vier Mädchen fing eine an zu lachen und das steckte an. Der Kleine brüllte: „Ihr grinst wohl noch, umdrehen, zur Wand!“ Er verließ den Raum, ein Neuer trat ein und ich fragte ihn, warum der vor ihm so gebrüllt hat? Wir dachten nämlich erst, er wäre betrunken gewesen, sonst brauchte er nicht mit uns so zu brüllen. Er sagte: „Alle Kameraden sind nicht gleich“.

Kurz danach hieß es: „Runter auf die Straße“. Man schnauzte mit uns und scheuchte uns wie Viehherden auf die Straße, und transportierte uns auf ein Polizeiauto.

Personalausweise waren wieder abgenommen und man fuhr uns zur Inspektion Pankstraße. Als wir dort durch ein großes Eisentor fuhren, brüllten schon wieder neue Stupos: „Runter, ihr Kommunistenschweine, zack, zack!“ Die Stupos stellten sich zu beiden Seiten auf, setzten uns Beine und schlugen ohne Pardon dazwischen. Dann wurden Mädchen und Jungen getrennt.

In der Zelle!

Wir vier Mädchen wurden mit weiteren acht Mädchen zusammen-

gesperrt. Das war ein Raum von etwa 1,35 m x 4,5 m. Wir konnten gar nicht daran denken, uns zu setzen. „Bleiben Sie stehen“, befahl uns ein Polizist. Die Bunkertüren waren ungefähr 8 cm dick aus Stahlblech und machten bei der geringsten Berührung schon viel Lärm. In der Mitte der Tür befand sich eine Luke von ungefähr 20 x 30 cm. Oberhalb der Luke befand sich ein Loch, durch das wir ständig beobachtet wurden. In einer Ecke, die nicht leicht zu beobachten war, setzten wir uns abwechselnd.

Plötzlich schrie jemand im Flur: „Die Weiber zum Rundgang!“ Wir wurden herausgeholt. Dann wurde uns befohlen, in Reih und Glied zu marschieren, „links zwo, drei vier ...“. Wir stellten uns sehr ungeschickt an; als hätten wir noch nie in Reih und Glied gestanden. So liefen wir zum Spott der Stupos immer im Kreis herum.

Anschließend wurde ein Zellenwechsel vorgenommen. Die Jungen aus Zelle 2 kamen in unsere und wir in Zelle 2. Als wir diese sahen, war uns ganz anders zumute. Sie war ungefähr 1,5 x 3,5 Meter. Die Luft war von den 30 Jungen natürlich verbraucht. Für uns 12 war es schon sehr eng darin. Nun wurde uns befohlen, mit dem Gesicht zur Wand gerichtet zu stehen.

Fortsetzung des Tatsachenberichts in der nächsten Ausgabe.

Frohe Ferienzeit fängt an!

Noch wenige Tage und das Schuljahr 1954/55 geht zu Ende. Es beginnen die großen Ferien und mit ihnen Freude und Frohsinn und herrliche Ferienerlebnisse. Noch besser und größer als in jedem vergangenen Jahr ist die Feriengestaltung in unserer Republik zu einem untrennbaren Bestandteil des Lebens unserer Kinder geworden.

Unsere Regierung hat zur Durchführung der Feriengestaltung rund 70 Millionen DM zur Verfügung gestellt. Die Adenauer-Regierung dagegen hat für die Kinder Westdeutschlands und ihre Erholung nicht mehr als 3 Millionen Mark übrig. Das kann auch nicht anders sein, denn die Steuergroschen der Arbeiter werden für den Aufbau einer neuen Wirtschaft und einer Armee benötigt. Man sagt nicht umsonst, daß man an der Fürsorge eines Staates um seine jüngste Generation auch dessen Charakter erkennt. Unsere Regierung und die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands umgeben die junge Generation mit Liebe und Fürsorge, denn die Jugend ist der Erbauer eines einheitlichen Deutschlands in Frieden und Wohlstand.

Die Pionier- und Betriebsferienlager sind ein Ausdruck dieser Fürsorge der Arbeiterklasse um ihre Kinder und sind nur in einem Arbeiter- und Bauern-Staat möglich.

In wenigen Tagen beginnt nun die herrliche und fröhliche Ferienzeit. Unsere Kinder freuen sich darauf das ganze Jahr. Auch die Werkstätten unseres Betriebes haben sehr viel getan, um alle Voraussetzungen zu schaffen, damit unsere Kinder schöne und unbeschwerte Ferientage erleben können.

In vorbildlicher Weise haben sich Kolleginnen und Kollegen bei der Erweiterung und Vervollkommnung des Pionierlagers am Frauensee eingesetzt und über 5000 freiwillige Arbeitsstunden geleistet. Neue herrliche Einrichtungen wurden geschaf-

fen, an denen unsere Kinder in diesem Jahr sehr viel Freude haben werden.

Ich erinnere hier an den Bau von zwei neuen Badeplätzen, einer Wassertretschle, eines Spielplatzes, der Verbesserung der sportlichen Anlagen, der Einrichtung eines Fernsehkabinetts.

All das konnte geschaffen werden, weil unsere Kollegen mit Schwung bei der Arbeit waren und davon ausgingen, daß es ja für unsere Kinder ist. Daneben wurden den Lagern Mittel aus dem Direktorenfonds, dem Generalreparaturplan und auch von der BGL zur Verfügung gestellt, damit alle Möglichkeiten für die Erholung der Kinder geschaffen werden konnten.

Herrliche Tage eines interessanten und inhaltreichen Lagerlebens erwarten unsere Kinder. Der Platz würde nicht ausreichen, um all das zu schildern, was in den einzelnen Lagern durchgeführt wird.

Auftritt von Ensembles, Filmveranstaltungen, Kinderfeste, Vorträge unserer Wissenschaftler und Techniker und andere Höhepunkte werden die Kinderherzen erfreuen. Freundschaftstreffen mit der Roten Armee und der KVP werden dazu beitragen, die Freundschaft zu anderen Völkern zu wecken und unsere Kinder zur Achtung vor den Menschen zu erziehen, die den Frieden behüten.

Unsere Kinder werden in künstlerischen, technischen und naturwissenschaftlichen Arbeitsgemeinschaften wie Volkstanz, Chor, Elektrotechnik, Flugmodellbau, Zoologie, Biologie die Möglichkeit haben, das in der Schule erworbene Wissen zu erweitern und zu vertiefen.

Den Abschluß des Lagers wird ein großes Sportfest und die Olympiade der Arbeitsgemeinschaften einleiten. Schriftsteller und auch Persönlichkeiten von Partei und Regierung werden in unserem Lager zu Gast sein, um den Kindern von ihrer

Arbeit und ihrem Kampf zu berichten.

Alle Kinder haben während der Lagerzeit Gelegenheit, das Sportleistungs- und Touristenabzeichen zu erwerben. Die besten Gruppen des Lagers werden an einem mehrtägigen Touristentreffen mit anderen Pionierlagern in Storkow teilnehmen. Die Kinder unserer Austauschlager werden Gelegenheit haben, die Stalinallee und andere Sehenswürdigkeiten unserer Hauptstadt zu besichtigen.

Auch für die Betreuung der Kinder ist Sorge getragen. Der Kollege Dr. Garcke, mehrere Schwestern, Gesundheitshelfer und Rettungsschwimmer werden die hygienische und sanitäre Betreuung durchführen.

Die Betreuung der Zeltgemeinschaften wird durch Studenten der Lehrerbildungsinstitute erfolgen. Schon jetzt sind von seiten der Wirtschaftsleitung alle Maßnahmen getroffen, damit ein vitamin- und abwechslungsreiches Essen geboten werden kann.

Durch die gute Vorbereitung des Lagers in diesem Jahr sind alle Voraussetzungen gegeben, um unseren Kindern unvergeßliche Ferienerlebnisse zu schaffen. Die strahlenden Augen unserer Kinder werden der beste Dank für unsere gemeinsame Arbeit sein.

Günter Herrmann
Leiter des Pionierlagers „Kalinin“

Noch ein Wort zu „Himmelfahrt“

Den Artikel im WF-Sender von „Himmelfahrt einmal — auf andere Art“, habe ich mit Interesse gelesen, auch ich habe mich an diesem Einsatz beteiligt. Unser Kollege Langbein im Pionierlager Kalinin am Frauensee hatte sich sowie seine Frau sehr darüber gefreut mich mal wiederzusehen, zumal ich im vergangenen Jahr im letzten Ferieneinsatz dort als Wachmann von den Kampfgruppen Dienst gemacht habe. Ich würde auch gern in diesem Jahr dabei sein. Leider wird es nicht gehen, da ich im Maschinenhaus tätig bin, und alle Arbeitskräfte dort unabkömmlich sind.

Jedoch bin ich gern bereit, sowie es meine Zeit erlaubt, meine Arbeitskraft für unser Pionierlager zur Verfügung zu stellen.

Den Kollegen Walther als Einsatzleiter möchte ich nur fragen, ob er mich vergessen hat?

Walter Groehler,
im Maschinenraum, Kst. 203

Innerbüchliche Stichworte

Durch die Blume gesagt:

An der Straßenfront unseres Hauptwerkes sind in Höhe des ersten Stockwerkes Blumenkästen angebracht. Nachdem der Winter so ziemlich vorbei ist, wäre es vielleicht angebracht, sich einmal darüber Gedanken zu machen, wann nun die geeigneten Blumen angeschafft werden sollen, um sie in die vermutlich dafür vorgesehenen Kästen zu setzen. Oder ist beabsichtigt, dieses Jahr Makaroni darin anzupflanzen? Pflanzk

Was ist in der nächsten Woche im Kulturhaus los?

Vom 24. bis 29. Juni zeigen wir den polnischen Film, der 1954 in Cannes preisgekrönt wurde:

„Die fünf aus der Barska-Straße“

Warschau Ende 1947. Durchzechte Nächte, Raubüberfälle, zynische Lust am Zerstören, das ist das Leben der fünf Helden des Films, Waisen und Halbwaisen, die der faschistische Krieg aus der Bahn warf.

Die spannende, erregende Handlung spielt in den Trümmern Warschaus, auf dem gigantischen Bauplatz der Ost-West-Achse und zum Schluß in den Abflußkanälen unter der Stadt, wo die Jungen einen letzten dramatischen Kampf mit dem Bandenchef ausfechten.

Am 23. Juni, 19 Uhr, im großen Lesesaal:

„Erlebnisse mit Zootieren“

Betrachtungen über den neuen Berliner Tierpark.

Referent: Dr. Dathe, Direktor des Berliner Tierparks.

Anschließend Filmvorführung:

„Wir besuchen den Leipziger Zoo“

Am 29. Juni, 17 Uhr, im Vortrags-Säulensaal:

„Die Hochfrequenztechnik“

Der Stand der Hochfrequenztechnik in einem Vortrag der Gesellschaft zur Verbreitung wissenschaftlicher Kenntnisse.

Referent: Koll. Kleiner;

Am 30. Juni, 17 Uhr, im Kino und Säulensaal:

Großveranstaltung der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft anlässlich des 8. Jahrestages der Gesellschaft.

Kurz und vielversprechend

Ich möchte hiermit zur Kritik des Koll. Reimann an der FDJ-Arbeit in der Galvanik Stellung nehmen.

Die Kritik des Koll. Reimann ist berechtigt. Ich habe es bis jetzt versäumt, in der Galvanik eine gute FDJ-Arbeit zu leisten. Um diesen Zustand zu verändern, werde ich mit den noch vorhandenen Jugendlichen in der Galvanik am 24. Juni 1955 eine Jugendversammlung durchführen. Ich bitte den Koll. Reimann darum, auf dieser Versammlung mit anwesend zu sein;

Bortfeldt



Kreuzworträtsel

1	2	3	4	5	6
	7				
8			9	10	11
	12				
13	14			15	16
				17	
18	19	20			
21				22	
		23			
24				25	

Waagrecht: 1. Witterungserscheinung, 4. kleine Behälter, 7. Vorname der Frau Emil Zatopeks, 8. nordischer Hirsch, 9. Lenkvorrichtung (st = ein Buchstabe), 12. tatsächlich, 13. Frauennamen, 15. Berg in Thüringen, 18. Herstellungsanleitung für eine Erfrischung (ei = ein Buchstabe), 21. Frauennamen, mundartlich, 22. musikalische Ehrenbezeichnung, 23. Körperteil, 24. berühmter amerikanischer General im Sezessionskrieg, 25. Fruchtinneres. — Senkrecht: 1. Turnerabteilung, 2. Gedankensplitze, 3. Blasinstrumente, 4. Teil eines Morseapparates (st = ein Buchstabe), 5. Lebenssaft, 6. wird manchmal vom Zahnarzt gezogen, 10. Sonnen- bzw. Erdbahn, 14. Ruhepause, 16. Zimmer, 17. Ausdruck der Freude, 18. kalt (ei = ein Buchstabe), 19. Hauptstadt einer SSR, 20. Unterputz für Wanderer.

Auflösung des Kreuzworträtsels aus Nr. 22 Naeherin, 11. Esel, 14. Gold, 16. Arosa; 17. These, 18. Farn, 19. Oase, 20. Sage.

Waagrecht: 1. Bank, 4. Dekan, 7. Aare, 8. Hans, 9. Unken, 12. Teetasse, 13. Eger, 15. Halt, 18. Floesser, 21. Adana, 22. Rose, 23. Geis, 24. Niere, 25. Nase.

Auflösung des humorvollen Silbenrätsels aus Nr. 22 1. Frankfurt, 2. Erzfeind, 3. Raddampfer, 4. Irrenhaus, 5. Eisenbart, 6. Nebelhorn, 7. Lichtbild, 8. Angsthase, 9. Gastspiel, 10. Kasernen, 4. Deut, 5. Koks, 6. None, 10. Eisbär, 11. Rohrspatz, FERIEFLAGER.

Humorvolles Silbenrätsel

Aus den Silben:
ball — be — bo — chi — de — el — el — eur — fel — ge — gen — ger — ge — horch — in — jun — kon — lat — len — löf — mi — mu — na — nacht — nacht — nar — ne — ni — nord — o — pe — pern — pol — pup — sa — schat — schu — se — sei — sik — steck — ster — ten — tern — to sind zwölf Worte nachfolgender Bedeutung zu lösen:

1. grünes Eßwerkzeug, 2. musikalisches Sportgerät, 3. Drehpunkt einer Himmelsrichtung, 4. schwarzes Spielzeug, 5. Unterricht für Erziehungsberechtigte, 6. dunkle Klänge, 7. Handwerkerkind, 8. weiches asiatisches Land, 9. Eßwerkzeug einer Automarke, 10. altes Maß mit Windungen, 11. Gutschriftspalte eines Angehörigen der Intelligenz, 12. schlafende Dunkelheit.

Die Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, ergeben etwas, was wir in diesem Sommer leider nur zu oft vermissen müssen.

Volkstanzgruppen bei der LPG „Philipp Müller“

Unser Werkorchester spielte am 11. Juni 1955 im Kulturhaus Golzow anlässlich der Unterzeichnung des Patenschaftsvertrages zwischen der LPG „Philipp Müller“ in Friedrichs- aue und unseres Werkes WF.

Als uns der Auftrag gegeben wurde, „Einsatz nach Friedrichs- aue“, gab es keinen Angehörigen des Orchesters, der seine Mitwirkung als nicht selbstverständlich betrachtete.

Fröhlich ging's mit dem LKW Sonnabend mittags vom Werkhof ab, einem schönen Ziel entgegen: dem Ziel, unserer Paten-LPG, den werktätigen Bauern und Neubauern ein paar frohe Stunden zu bereiten. Und das wurde voll erreicht. Mitgeholfen daran hat der Kollege Müller von Progress, der als Zauberkünstler auftrat, und nicht zuletzt die Artisten- gruppe des Ehepaars Franke vom EAW „J. W. Stalin“, die acht Arkonis, wie sie sich nennen. Aber auch unsere Paten-LPG tat ihr übriges.

Eine Mandolinengruppe erntete reichen Beifall.

Nach dem Rechenschaftsbericht des Koll. Direktor Bormann und des Vorsitzenden der LPG, in denen über stolze Erfolge, aber auch über noch vorhandene Schwächen berichtet wurde, wurde die Wanderfahne, auf der das Bildnis des jungen Patrioten Philipp Müller aufgesteckt ist, übergeben.

Dann folgte ein 90-Minuten-Kulturprogramm. Der Beifall war so stark, daß das Orchester sein Programm verlängern mußte. Leider ging die Zeit so schnell vorüber.

Wir wären ja gern noch geblieben, aber der Wagen, der rollt ... und so ging es mit Musik und Gesang nach Berlin zurück.

Dieser Tag war ein schönes Zeichen der Verbundenheit zwischen Stadt und Land.

van der Schmidt, Kst. 095



Das interessiert nicht nur die Jugend

Wer im neuen Betriebskollektivvertrag blättert und dabei auf den Abschnitt Jugendförderungsplan stößt, wird feststellen, daß aus betrieblichen Mitteln für die Durchführung unseres Zeltlagers an der Ostsee 30 000 DM zur Verfügung gestellt werden. Mit diesem Geld kann man schon allerhand anfangen, man kann das Lager schon mit etwas „Komfort“ versehen. Eine diesbezügliche Rückfrage bei der Lagerleitung bestätigt dieses. Dort werden schon große Kisten mit den Dingen verpackt, die den Teilnehmern am Lager den Aufenthalt so schön wie möglich gestalten sollen. Denn auf Wetter allein will man sich nicht verlassen, weil es eben zu wetterwendisch ist!



Es können sich also noch junge Kolleginnen und Kollegen zur Teilnahme an diesen beiden Durchgängen melden.

Über die Kosten und Teilnahmebedingungen ist schon genug gesagt worden, die Lagerleitung gibt auch

gern Auskunft. Es erübrigt sich wohl eine nochmalige Veröffentlichung.

Ich möchte nun noch darauf hinweisen, daß bei der Genehmigung des Urlaubs, der für die Teilnahme am Zeltlager ja nötig ist, das gleiche gilt wie für den Antritt einer FDGB-Ferienreise. Das heißt, daß die Urlaubswünsche der ins Zeltlager fahrenden bevorzugt berücksichtigt werden müssen.

Zum Schluß sei noch gesagt, unser Zeltlager hat noch immer keinen Namen. Vor einiger Zeit stand ein Aufruf der Lagerleitung im WF-Sender, der alle jungen Kolleginnen und Kollegen aufforderte, einen Namen für unser Zeltlager zu finden. Der Einfachheit halber sei der Aufruf nochmals veröffentlicht!

Mulle

Aufruf zu einem Preisausschreiben

Unser Zeltlager an der Ostsee soll einen Namen tragen. Wir fordern alle jungen Kolleginnen und Kollegen unseres Werkes auf, für unser Zeltlager einen Namen zu finden.

Der Name muß zeigen, daß es sich um ein von der FDJ durchgeführtes Zeltlager handelt.

Vorschläge für den Namen unseres Zeltlagers werden bis zum 5. Juli im FDJ-Sekretariat entgegengenommen. Dem Vorschlag muß eine Begründung, warum der Name vorgeschlagen wird, beiliegen.

Der Sieger in diesem Preisausschreiben erhält einen kostenlosen Ferientag im Zeltlager.

Die Entscheidung über den besten Namen erfolgt durch die ZBGL und Lagerleitung. Die hauptamtlichen Funktionäre und die ZBGL-Mitglieder sind von der Teilnahme an diesem Preisausschreiben ausgeschlossen.

Die Lagerleitung



Zu Wasser und zu Lande

Am Sonntag, dem 12. Juni, ging's zu Wasser und zu Lande in den Spreewald. Um 7.15 Uhr fuhren wir von Königs Wusterhausen ab. Im Zug veranstalteten wir ein allgemeines Frühstück und Rätselraten. In Lübbenau hieß es für uns dann „Endstation! Alles aussteigen!“ Es ist herrlich, von Lübbenau ab auf einem Kahn über die stillen Gewässer des verträumten Spreewaldes zu gleiten.

In dem kleinen Dörfchen Leipe hielten wir Mittagsrast. Dort konnte jeder seinen knurrenden Magen besänftigen.

Nach einstündiger Pause mußten wir leider wieder an die Rückfahrt denken. Die Stimmung war einfach

knorke, denn wir hatten schönes Wetter. Daß uns die Mücken schrecklich gepiesackt haben, hat uns weniger erfreut. Trotzdem fuhren wir mit Geschunkel und Gesang dem kleinen Städtchen Lübbenau wieder entgegen.

Obleich unsere Zeit sehr knapp war, besuchten wir das Heimatmuseum, das wir in einem herrlich gelegenen Park entdeckten.

Ein Sonntag mit schönen Stunden ging zu Ende, und wir fuhren wieder nach Hause. Jeder von uns hatte den Wunsch, sobald wie möglich nochmals eine Fahrt in den Spreewald zu unternehmen.

Helmut Scholz, Bildröhrenpumpe

Unser Kindergarten – unser Sorgenkind

Zu unseren großen Errungenschaften in unserem Arbeiter- und Bauern-Staat gehören ohne Zweifel auch die Einrichtungen für unsere Kinder, Kinderkrippen, Kinderheime usw. Wir haben in unserer Republik die Gleichberechtigung der Frau verwirklicht. Wir Frauen sind über den Kochtopf-Horizont hinausgewachsen.

Wir können jetzt nach unseren Interessen und Fähigkeiten einen Beruf erlernen und arbeiten. Wir stehen unseren Männern nicht mehr nach. Dafür gibt es viele Beispiele, angefangen in unserem Betrieb bis zu den höchsten Regierungsstellen, in denen auch Frauen auf verantwortungsvollen Plätzen arbeiten.

Wir Frauen gehen auch gern arbeiten. Wir wollen mithelfen, unser Vaterland, unsere Heimat noch schöner und schneller aufzubauen. Wir haben auch den Wunsch, nicht bei dem bisher Gelernten stehen zu bleiben, wir wollen uns weiterentwickeln.

Der Kollege Bormann hatte im WF-Sender vor kurzer Zeit sehr eingehend über die Qualifizierung geschrieben und die Frauen aufgefordert, sich selbst intensiver dafür zu interessieren. Vor allem wandte er sich an die Mütter und an die, die früher im kapitalistischen Staat nicht die Möglichkeit hatten, einen Beruf zu erlernen, aber eben aus all diesen Erfahrungen gelernt und die richtigen Lehren gezogen haben. Diese Frauen und Mütter sind dann nämlich auch gleichzeitig gesellschaftlich tätig in unseren Massenorganisationen oder in der Partei, und arbeiten damit für die Erhaltung des Friedens und für das Glück aller Kinder.

Diese Mütter geben aber auch voller Vertrauen ihre Kinder in unseren Betriebskindergarten.

Wie sieht es aber in unserem Kindergarten aus?

Werden unsere Kinder dort richtig betreut und erzogen?

Ich habe nicht den Eindruck.

Unser Kinderheim ist mehr oder weniger ein Aufbewahrungsort, denn unsere Kinder sind sich meistens selbst überlassen. Sie spielen allein im Zimmer, soweit Spielzeug vorhanden ist, oder tummeln sich allein und ohne Aufsicht draußen auf dem Hof herum.

Auf dem Hof wurde vor einigen Jahren von unserem Werk ein schönes Planschbecken angelegt, und zwar sehr zur Freude unserer Jungen, konnten sie doch an heißen Tagen schnell mal ein kühles Bad nehmen. Ja, liebe Kolleginnen und Kollegen, das war einmal. Jetzt ist dieses schöne Planschbecken eine Buddelkiste, oder besser gesagt, eine Matschkiste.

Im vorigen Jahr wurde nämlich in dieses Becken Sand geschüttet. Dabei dachte man offensichtlich nicht an den Regen, sonst hätte man ohne Zweifel ein Dach darüber setzen müssen. Jetzt steht nämlich in dem Becken Wasser, das in den Sand nicht einziehen kann, weil ja darunter eine Zementschicht ist.

Für unsere Sprößlinge ist das nun eine feine Sache. Sie wünschen sich sehr oft Regen, denn dann ist nämlich dort ein richtiger See, und, da meistens keiner guckt, kann man darin nach Herzenslust umhermanövrieren.

Da nun die Tanten sehr wenig darauf bedacht sind, daß sich unsere Kinder im Bedarfsfall umziehen, laufen sie dann natürlich den ganzen Tag mit nassen Schuhen und Strümpfen umher.

Was geschieht aber, wenn dann das Kind erkrankt?

Einmal versäumt es den Schulunterricht, und zum anderen muß auch die Mutter zu Hause bleiben. Es entsteht für die Mutter ein Arbeitsausfall und im Betrieb steigen die Fehlzeiten; beides trägt aber nicht zu einer guten Erfüllung unserer Pläne bei.

Das war nur ein Beispiel von vielen.

Ich möchte nun die Abteilung Ar-

bei, als verantwortliche Abteilung für das Kinderheim, einmal auf diesem Wege ernsthaft darum bitten, sich mit diesen Dingen zu beschäftigen, um schnellstens Abhilfe zu schaffen, denn im Kindergarten habe ich und mit mir viele Muttis schon mehr als genug geredet.

Unsere Tanten möchte ich auch an dieser Stelle nochmals bitten, ihre Aufgabe, ihre Arbeit ernster zu nehmen, und unsere Kinder wirklich zu versorgen, und sie im Sinne unseres Arbeiter- und Bauern-Staates zu erziehen.

Wir haben einen Patenschaftsvertrag mit dem Haus der Jungen Pioniere in Lichtenberg abgeschlossen. Spürt man davon etwas in unserem Kindergarten? Auch haben wir hier unsere schöne Pionierrepublik. Warum wird davon so wenig Gebrauch gemacht?

Vielleicht werden einige Kollegen jetzt fragen: Gibt nicht unser Werk schon genug Geld für unsere Kinder aus? und dabei an die Weihnachtsfeiern, den Kindertag, das Kindersportfest und die Ferienaktion denken. Selbstverständlich tun wir alles, um unseren Kindern fröhliche Stunden zu bereiten.

Damit können wir uns aber nicht zufriedengeben, denn das Leben unserer Kinder besteht nicht nur aus Ferien und Festen.

Ich möchte die Werkleitung und die BGL noch einmal daran erinnern, daß wir in den Gewerkschaftsgruppenversammlungen zur Vorbereitung des BKV den Antrag stellen, eine Lehrerin für zwei bis drei Stunden täglich für unsere schulpflichtigen Kinder nach dem Beispiel des KWO einzustellen.

Von der BGL wurde uns mitgeteilt, daß dieser Vorschlag nicht im BKV, sondern im Frauenförderungsplan mitaufgenommen wird. Dort kann man lesen:

Der Werkleiter verpflichtet sich darüber hinaus:

a) monatliche Aussprachen mit Müttern, deren Kinder im Kindergarten bzw. in der Kinderkrippe untergebracht sind, unter Teilnahme von Vertretern der Werkleitung, der BGL, des Frauen- und des Elternausschusses durchzuführen; Termin in der zweiten Woche jeden Monats.

b) eine Lehrkraft stundenweise zur Verfügung zu stellen, die den Kindern, die im Kindergarten sind, bei ihren Schularbeiten Unterstützung und Anleitung gibt.

Von einer Lehrerin ist bis jetzt im Kindergarten noch nichts zu sehen. Die Kinder machen nach wir vor ihre Schularbeiten in dem alten Trott weiter, oftmals sogar ohne jede Aufsicht. So waren zum Beispiel am vergangenen Freitag die Kinder beim Schularbeitenmachen wieder allein. Die Arbeiten wurden sogar so schlecht und falsch wie sie waren, von den Kindergärtnerinnen anschließend unterschrieben.

Da ich nun meinen Jungen abends mit nach Hause nehme, bin ich in der Lage, die Arbeiten zu kontrollieren und sie evtl. wiederholen zu lassen.

Was machen aber die Kinder, die im Wochenheim sind? Sollen sie mit solchen Arbeiten zur Schule gehen, sollen die Kindergartenkinder vor den anderen Kindern, deren Mütter nicht arbeiten gehen, zurückstehen?

Das können wir unseren Kindern gegenüber nicht verantworten. Wir müssen unbedingt erreichen, daß die Kinder der arbeitenden Mütter nicht hinter den anderen Kindern zurückbleiben.

Das ist aber eine Aufgabe des Kindergartens, die nur erfolgreich gelöst wird, wenn die Erziehungskräfte in einem guten Kollektiv arbeiten und den Kindern wirklich Freunde und Helfer sind.

Auch wir Mütter können dann viel ruhiger und natürlich auch besser unsere fachliche und gesellschaftliche Arbeit machen.

Zum Schluß wende ich mich noch einmal an alle Kolleginnen, Kindergärtnerinnen und Pflegerinnen, die in unserem Betrieb mit anderen Arbeiten beschäftigt sind.

Kolleginnen, ihr habt einen schönen, aber auch verantwortungsvollen Beruf! Seid euch dessen bewußt. Geht zurück in euren Beruf, denn damit nehmt ihr uns Müttern eine große Sorge ab, denn ausreichende und geschulte Erziehungskräfte fehlen in unseren Kindergärten. Adi Kraft, Kaderabteilung

Die Antwort eines Königs...

Die Kritik des Kameraden Kaßner ist berechtigt.

In Zukunft wird es so sein, daß die Sprechstunden so gelegt werden, daß sie eingehalten werden können. Außerdem haben wir uns ein Buch angelegt, woraus ersichtlich ist, wie wir außerhalb der Sprechstunden erreichbar sind.

Dem Kameraden Kaßner aber schlage ich vor, daß er sich mehr an seine Ausbildungsfunktionäre in Angelegenheiten Motorsport hält, die ihm dann auch Auskunft geben werden. Sollten es diese aber nicht können, werden wir es in den Sprechstunden mit den Mitgliedern durchsprechen.

Bekanntmachung!

In der Zeit vom 16. Juni 1955 bis 30. Juni 1955 ist jeden Montag und Freitag von 14.45 bis 16.30 Uhr eine Sprechstunde eingerichtet; Vertre-

An alle FDGB-Urlauber!

Bitte Reiseschecks abholen!

Wir bitten alle Kolleginnen und Kollegen, die eine FDGB-Urlaubsreise haben, ihren Reisescheck rechtzeitig abzuholen.

Es kommt immer wieder vor, daß eine Reise aus irgendeinem zwingenden Grund nicht angetreten werden kann. Der Besteller bleibt aber (siehe Richtlinien Rückseite Anrechnung A) Kostenträger der Reise. Bei rechtzeitiger Meldung in der Reisedienststelle — Kollegin Thiesies —

gelingt es aber fast immer, die Reise anderen Kollegen weiterzuvermitteln.

Durch die nichtrechtzeitige Abholung der Urlaubsschecks (auch von schon bezahlten) wird die Übersicht erschwert. Im Interesse einer ordnungsgemäßen Abwicklung weisen wir nochmals auf die Richtlinien über die Scheckausgabe hin.

Die Kollegen, auf deren Namen Mehrbettzimmer bestellt sind, bitten wir um genaue Angabe der Namen der Mitreisenden.

Thiesies, FDGB-Feriedienst

Themen der Technischen Betriebsschule

für die Woche vom 27. Juni bis 2. Juli 1955

Meßtechnik: Montag, den 27. 6. 1955, 8.00 Uhr — mündliche Prüfung — Raum 420.

Spezialröhre: Dienstag, den 28. 6. 1955, 8.00 Uhr — mündliche Prüfung — Raum 420.

Gütekontrolle: Fachzeichnen: Die Ansichten nach DIN 6; Montag, den 27. 6. 1955, 12.30, 14.30 und 16.30 Uhr, Kulturhaus.

Technische Zeichner: Chemie: Klausur; Dienstag, den 28. 6. 1955, 16.30—18.00 Uhr, Keplerschule.

Elektrolaboranten (I. Lehrgang): Schriftliche Prüfung, Mathematik, Physik, Chemie (je 45 Minuten), Montag, den 27. 6. 1955, 8.00 Uhr, Physiksaal Kulturhaus.

Vorbereitung auf die mündliche Prüfung; Mittwoch, den 29. 6. 1955, 16.30 bis 19.45 Uhr, Keplerschule.

Abnahme der praktischen Prüfungsaufgaben; Donnerstag, den 30. 6. 1955, 8.00 Uhr, Physiksaal Kulturhaus.

Mündliche Prüfung und Bekanntgabe der Ergebnisse; Freitag, den 1. 7. 1955, 8.00 Uhr, Physiksaal Kulturhaus.

Lehrausbilder: Themen nach besonderem Plan; Dienstag, den 28. 6. 1955, 7.00—11.00 Uhr (Gruppe I); Freitag, den 1. 7. 1955, 7.00 bis 11.00 Uhr (Gruppe II); Speisesaal TGF.

Brigadiere: Gesellschaftswissenschaft: Der Kampf um die Einheit Deutschlands; Betriebsorganisation: Die Arbeitsschutz- und Unfallverhütungsvorschriften; Donnerstag, den 30. 6. 1955, 11.30—14.00, 14.30 bis 17.00 und 16.15—18.45 Uhr, Kulturhaus.

Meister und Kostenstellenleiter (Wirtschaftliche Rechnungsführung): Politische Ökonomie: Die Lehre vom Klassenkampf — Die Diktatur des Proletariats — Die Bündnispolitik der Arbeiterklasse; Donnerstag, den 30. 6. 1955, 15.00—18.00 Uhr, Schulungsraum I.

Materialversorger: Warenkunde: Metallurgie VI; Dienstag, den 28. 6. 1955, 16.00—17.30 Uhr, Scharnweberbaracke.

Technische Kaufleute: Mündliche Prüfung; Dienstag, den 28. 6. 1955, 10.00 Uhr, Raum 420.

Meister und Abteilungsleiter Progreß: Betriebsorganisation: Neuerermethoden; Gesellschaftswissenschaft: Klausur; Mittwoch, den 29. 6. 1955, 15.00—17.30 Uhr, Technisches Kabinett.

Meisterlehrgang TGF: Gesellschaftswissenschaft: Besprechung der Klausur; Mittwoch, den 29. 6. 1955, 16.15—17.45 Uhr, Speisesaal TGF.

Facharbeiter- und Vorbereitungslerngang: Mathematik, Physik und Deutsch: Wiederholungsübungen; Montag, den 27. 6. 1955, 16.30—19.30 Uhr, Kulturhaus.

Mathematik, Chemie und Deutsch: Wiederholungsübungen; Donnerstag, den 30. 6. 1955, 16.30—19.30 Uhr, Kulturhaus.

Ab 1. Juli 1955 beginnt die Sommerpause für alle Lehrgänge der Technischen Betriebsschule. Der Unterrichtsbeginn wird rechtzeitig bekanntgegeben.

SPORT DER WOCHE

Schubert gewann seine zweite Etappe

Das große Ereignis, die 7-Etappenfahrt der Radsportamateure, ist zu Ende.

Gewonnen wurde die schwere Prüfung von Wagner (Rotation) vor dem bisherigen Träger des Gelben Trikots, Wilde (Einheit I).

Unser Fahrer von der BSG „Motor Wühlheide“ schnitten recht gut ab. Man muß dabei bedenken, daß sie alle kein Training über lange Strecken durchführen können.

Der erfolgreichste Tag war der Sonnabend. Schubert dominierte am Senefelderplatz.

Die 6. Etappe war ein Rundstreckenrennen am Senefelderplatz. Karl-Heinz Schubert war seinen Konkurrenten überlegen. Nach der siegreichen Montagsetappe gewann er diesen Streckenabschnitt in überlegenem Spurt in 2:07:47 für die 81 km. Der Rotationer Grimm und Dyballa (Einheit/Lok) führen dem Felde fünf Runden vor Schluß davon. Schubert setzte drei Runden später energisch nach und konnte die Etappe im Spurt gewinnen.

Die im Rahmen der Etappenfahrt ausgetragene Jugendprüfung, ein Staffelfahren über 27 km, wurde mit 19 Punkten nach 42:22:3 Minuten von Motor Wühlheide vor Semper (11 P.), Dynamo (7 P.) und der Post gewonnen.

Der Sonntag brachte mit 210 km auch die längste Etappe. Hier kamen unsere Fahrer in dem Hauptfeld ein.

„Schnalle“ Kohn hatte noch 300 Meter vor dem Ziel Radschaden und mußte sein Transportmittel im Trab einmal um die Bahn durchs Ziel tragen. Er erhielt auch den meisten Beifall.

In der Gesamtwertung belegte Schubert (Motor Wühlheide) den 7. Platz.

Die Gesamt-Mannschaftswertung sah unsere Mannschaft auf dem 6. Rang von 13 das Rennen beendenden Mannschaften.

Alles in allem sind wir mit den Leistungen unserer Radsportler sehr zufrieden.

Gabriel, Instrukteur

Jetzt meldet sich die Sektion Handball, diesmal mit einer erfreulichen Nachricht

Gestern, am 19. Juni, um 14.00 Uhr, fand auf dem Sportplatz am Bahnhof Oberspreewieder ein Freundschaftsspiel zwischen unseren Frauen und der zweiten Frauenmannschaft von Einheit Mitte statt. Obwohl es sehr anstrengend war, in der heißen Mittagssonne zu spielen, befanden sich unsere Mädels doch in bester Form. Besonders gut zeigte sich unsere Sturmreihe. Das Spiel war schön auseinandergezogen, und die Ballabgabe funktionierte ausgezeichnet. Dadurch konnte auch nach den ersten paar Spielminuten das erste Tor von Regina Fischer geschossen werden. Beim Angriff der Frauen von Einheit Mitte zeigte sich auch unsere Hintermannschaft nicht schlecht. Es wurde gut gedeckt, und die Verteidigung lief diesmal nicht so weit nach vorn, sondern hielt sich mehr vor dem Schußkreis auf. Besonders aufgefallen ist die kleine Edith Zwick, unsere Mittelläuferin.

Sie blieb wie eine Klette an der gegnerischen Mittelläuferin hängen und ließ diese kaum zum Schuß kommen. Die beiden nächsten Tore wurden von unserer stärksten Stürmerin, von Ingrid Schiele (Halblinks), geschossen. Wir dachten schon, das 4. Tor in der Tasche zu haben, denn Ingrid Killert, unsere Stürmerin (Linksaußen), schoß den Ball mit ihrer ganzen Kraft in die linke Ecke des gegnerischen Tores. Leider war Ingrid etwas über den Schußkreis getreten, und deshalb wurde das Tor vom Schiedsrichter nicht anerkannt.

So stand das Spiel nach der 1. Halbzeit 3:0 für Motor Wühlheide.

Nach der Halbzeit war das Spiel nicht mehr ganz so schnell wie am Anfang. Aber die Sonne brannte auch so erbarmungslos herunter, so daß der Schweiß nur immer in Bächen an uns herabfloß, und das wirkte sich natürlich etwas nachteilig auf das Spiel aus. Trotzdem wurde aber tapfer weitergekämpft.

Diesmal war es Doris Wernicke, unsere Mittelstürmerin, die ausgezeichnete leistete. Sie war vor allem sehr flink und schoß des öfteren aufs Tor. Auch half sie in der Hireremannschaft, wenn Gefahr bestand. Das 4. Tor konnte sie für sich verbuchen, und so stand es 4:0 für uns.

Nachdem das 4. Tor gefallen war, wechselten Ingrid Killert und Karin, unsere rechte Läuferin, die Plätze. Ingrid hatte sich während des Spiels die Hand verletzt, so daß es für sie besser war, in der Läuferreihe weiterzuspielen.

Ziemlich zum Schluß schoß die gegnerische Mannschaft doch noch ein Ehrentor, nachdem sie schon oft versucht hatte, ein Tor zu erzielen. Aber Edith Dahms, unser Mohrchen, war diesmal im Tor wie ein Luchs. Sie war jedesmal zur Stelle und machte beim Fangen einen sehr sicheren Eindruck. Das Spiel endete mit 4:1 Toren für Motor Wühlheide.

Der erste große Sieg für unsere noch verhältnismäßig junge Mannschaft, auf den wir sehr stolz sein können. E. Tomaschewski

Freundschaftsspiel Motor Wühlheide—Turbine Wasserwerke 4:1 Reserve 2:2

Am letzten Sonntag trugen unsere 1. und 2. Mannschaft ein Freundschaftsspiel gegen Turbine Wasserwerke aus. Die Reserven trennten sich 2:2.

Zu unserer Mannschaft ist zu sagen, daß das Zusammenspiel unserer Reserve noch besser werden muß. Unsere 1. Mannschaft legte gleich von Anfang an ein scharfes Tempo vor. Die auf Urlaub in Berlin weilenden ehemaligen Spieler Littert und Schwitzke fügten sich gut in das Kollektiv ein. Beide nahmen am Anfang des Jahres den Dienst in der KVP auf, um unseren Arbeiter- und Bauern-Staat zu schützen. Nach einem zügigen Angriff gelang uns durch „Tülle“ Landgraf der erste Treffer, welcher zehn Minuten später durch einen Fehler des Torwartes ausgeglichen wurde. Bei unserem Sportfreund Krummheuer platzte nach langer Zeit endlich der Knoten und sein Treffer bedeutete 2:1 für Motor Wühlheide. Bei diesem Stand ging es in die Kabinen.

Wenn die erste Halbzeit teilweise verteilt war, so stand die zweite im Zeichen der Überlegenheit von Motor Wühlheide. Zwei Tore von Sportfreund Krummheuer, darunter ein herrliches Kopfballtor, stellten den Endstand von 4:1 her.

Am 26. Juni spielt unsere Mannschaft gegen Empor Friedrichstadt um den Aufstieg in die Bezirksklasse.

Hier spricht die Sektion Kegeln

Die Sektion Kegeln an alle Kolleginnen und Kollegen!

Durch den Neubau der Kegelsport-halle stehen dem Kegelsport sieben neue Bahnen zur Verfügung. Da die Bahnen neu eingeteilt wurden, sind wir in der Lage, neue Sportfreunde aufzunehmen.

Kolleginnen und Kollegen, die Interesse am Kegelsport haben, können sich bei der BSG-Leitung oder jeden Mittwoch in der Zeit von 16.30 bis 20.00 Uhr im AFO-Kegelnheim „An der Wühlheide“ melden.

Gut Holz!

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Helga Buley. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 836 des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck: (125) Greif, Berlin.

Unter dem Motto, die Besten in die Stadtauswahl, wurde am 18. und 19. Juni 1955 in der neuerbauten Kegelsport-halle in Niederschöne-weide die diesjährige Bezirksmeisterschaft der Sektion Kegeln Groß-Berlin durchgeführt.

In der Bezirksliga konnten aus jeder Mannschaft zwei Starter teilnehmen. Es mußten 200 Kugeln geschoben werden.

Wir meldeten die beiden Sportfreunde Rudi Zeschke und Karl Sacha zur Einzelmeisterschaft.

Unser Schlußmann aus der 1. Mannschaft Rudi Zeschke war ganz groß in Form. Mit 1450 Holz erkämpfte er sich einen Platz in der Berliner Stadtauswahl. Einzelmeister wurde Sportfreund Wildermann von Lok Westend mit 1461 Holz.

Der Sportfreund Karl Sacha war unter „Ferner liefen“ zu finden. Er erreichte nur 1412 Holz. Karl Sacha